

# Linus Klausenitzer

## ... und sein Ibanez BTB7-NT

Auf einem schreinähnlichen Podest, geziert von einer brennenden Sieben, präsentierte Ibanez auf der diesjährigen Musikmesse seinen neuen BTB7. Das Besondere: Im Gegensatz zu einem herkömmlichen 6-Saiter wurde bei diesem Modell eine hohe F-Saite hinzugefügt. Am Messestand erntete der Bass neben interessierten und ehrfürchtigen, gelegentlich auch skeptische Blicke vorbeilaufender Puristen und versicherter Gitarristen: „Braucht man denn wirklich sieben Saiten auf einem Bass?“ Dabei liegt die Gegenfrage doch auf der Hand: Warum denn nicht? Warum sollte man sein eigenes Potenzial limitieren, wenn man mit zusätzlichen Möglichkeiten eine größere Klangvielfalt entwickeln kann?

Text von Linus Klausenitzer, Bilder von Philipp



in meiner Hauptband Obscura habe ich das große Glück, als Bassist sehr viele Freiheiten genießen zu können, und unkonventionelle Ideen sind dort gerne gesehen. Unsere Band wird dem Genre des „Technischen Death Metal“ zugeschrieben – ein Begriff, der meiner Meinung nach sehr unglücklich gewählt ist. Er geht nicht darum, auf sterile Weise Minderwertigkeitskomplexe auf seinem Instrument zu kompensieren. Vielmehr wollen wir Grenzen austesten und mit komplexen Riffs und verschiedenen stilistischen Einflüssen vielfältige Arrangements schaffen. Allein die Lage auf dem Griffbrett spielt eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht, ob ein Bass-Riff warm und voll oder doch eher knackig und straff klingen soll. Mit seinen sieben Saiten bietet der BTB7 bei der Wahl der richtigen Lage ausreichend Spielraum. Freunde von Loop Stations können sich Akkorde in verschiedenen Lagen zurechtlegen und darüber Lead-Melodien spielen oder solieren. Über das Verändern des Standardtunings B-E-A-D-G-C-F kommt man oft auf neue Ideen und kann alternative Akkord-Voicings ausprobieren.

### Neue Chancen

Vorwiegend im Metal gibt es ein zunehmendes Problem: Gitarren werden immer tiefer gestimmt und auch 7-Saiter-Gitarren kommen verstärkt zum Einsatz. Somit halten sich Gitarristen gerne im Frequenzbereich eines traditionellen 4- und 5-Saiters auf. Die Folgen sind Frequenzüberschneidungen und der Verlust der gewünschten Intensität bei einer Produktion. Diese Situation birgt aber auch neue Chancen: In mittleren und hohen Frequenzspektren entsteht neuer Raum, den ein Bassist mit aufregenden Akzenten füllen kann, ohne jemandem dabei auf den Schlips treten zu müssen. Dabei muss der Bass keineswegs die Rolle als Rhythmusinstrument aufgeben. Ich bin kein großer Freund davon, wenn Bassisten Gitarristen auf ihrem Weg in tiefere Regionen folgen, den Bass ins Bodenlose herunterstimmen oder sogar eine zusätzliche tiefe Saite verwenden. Ich habe noch keinen Fall erlebt, bei dem der Bass dabei nicht unverhältnismäßig an Druck und Präzision verliert.

Mein Eintritt in die Welt der Ibanez-Bässe begann mit einem Ibanez ATK. Dank seiner klanglichen Vielseitigkeit konnte ich diesen sowohl für Popsongs als auch für Death-Metal-Platten einsetzen. Als ich bei Obscura einstieg, musste ich mich nach einem 6-saitigen Fretless-Bass umsehen, um das Tonmaterial und den Metal-untypischen Klang, der sich als ein Markenzeichen der Band entwickelt hatte, übernehmen zu können. Ich war bereits lange Fan der BTB-Serie und nahm Kontakt mit Ibanez auf, die für mich daraufhin von Steve Vais Gitarrentechniker Patrick Koopman einen BTB676 zum Fretless-Bass umbauen ließen (ebenso wie später meinen BTB-7).

Dieser Bass begleitete mich daraufhin auf drei Europa-Tourneen, zwei USA-Touren, zwei Asien-Touren und diversen Einzelkonzerten inklusive häufiger Flugstrapazen und war dabei ein loyaler und zuverlässiger

Weggefährte. Mein Ersatzbass kam nicht ein einziges Mal zum Einsatz. Trotz all der Transportbelastungen und der extremen Klimabedingungen in Ländern wie Kanada, Mexiko, Indonesien oder den Vereinigten Emiraten war er dabei so stimmfest wie noch keiner meiner Bässe zuvor. Wie bereits vom ATK gewohnt, hat auch der BTB einen angenehm schlanken Hals, der alle Töne leicht zugänglich macht. Als wahrer Retter entpuppte sich ebenso der „Neutrik Locking Jack“, der das Kabel davor schützt, bei einem Tritt darauf mit einem lauten „Plopp“ aus dem Bass gerissen zu werden. Exzessives, minutenlanges Headbängen auf teils schräg abfallenden Bühnen erweist sich oft genug als Herausforderung für das Gleichgewicht.

### Unbegründete Vorbehalte

Aufgrund dieser positiven Erfahrungen war ich entsprechend euphorisch, als ich hörte, dass ein neuer 7-Saiter für die BTB-Serie entwickelt wurde. Als ich den Bass das erste Mal in der Hand hielt, erwiesen sich Vorbehalte, dass Sustain und Druck unter einer allgemein geringeren Saitenspannung bei einem 7-Saiter leiden, glücklicherweise als unbegründet. Als Neckthrough-Bass liefert der BTB7 einen druckvollen, obertonreichen und selbst auf der H-Saite straffen Klang. Wer den Klang von passiven Bässen bevorzugt, kann vom aktiven Betrieb inklusive 3-Band Equalizer problemlos umschalten. Das Ausgangssignal der beiden „CAP Sonic Arch Pickups“ trifft dabei meinen Geschmack von einem ausgewogenen, kernigen Signal. So habe ich mit dem Bass nach einer Woche die Aufnahmen für Hannes Grossmanns Soloalbum begonnen und wir waren so begeistert, dass ich mich kurzerhand entschied, die komplette Platte mit diesem Bass einzuspielen.

Besonders in der Metal-Szene hat der BTB7 bereits einige namhafte Abnehmer gefunden. Nennenswerte Endorser sind beispielsweise Dan Hauser von der US-amerikanischen Deathcore Band Veil Of Maya und Franck Hermann von der fantastischen französischen Progressive Metal Band Adagio. Wer den Bass im Einsatz erleben möchte, dem kann ich nur ans Herz legen, sich das entsprechend imposante Video auf Francks YouTube Channel anzusehen.

Extreme Vielseitigkeit in geradezu allen Bereichen ist bei professionellen Bassisten inzwischen eine Pflicht. Dementsprechend wichtig ist das Einverleiben verschiedener Stile und Sounds, um sie bei Cover Bands oder Studio Jobs abrufen zu können. Im totalen Gegensatz dazu steht der innere Drang nach einem eigenen Ton, dem eigenen unverwechselbaren Profil. Bei einer inzwischen riesigen Flut musikalischer Produktionen wird es immer schwieriger, eigene musikalische Konturen zu entwickeln und der steigenden Konformität zu entfliehen. Wenn also Instrumente auf den Markt kommen, welche die Sound- und Ideenfindung durch neue, alternative Bauarten erweitern, kann dies nur etwas Gutes bedeuten. Wie sagte schon einst der so bescheidene Yngwie Malmsteen: „How can less be more? More is more.“ ■



Spätestens nach seinem Einstieg beim deutschen Metalaushängeschild Obscura ist Linus Klausenitzer ein fester Name in der internationalen Metal-Szene. Als einer der ersten Bands überhaupt organisierte Obscura mit dem Live- und Studiobassisten eine gelungene Crowdfunding-Kampagne. Der erfolgreiche Absolvent des Music College Regensburg und des Hamburger Popkurses kann vielschichtige Aktivitäten und Konzerterfahrungen auf vier verschiedenen Kontinenten aufweisen. Unterschiedliche Begegnungen mit renommierten Orchestern wie dem preisgekrönten Metropole Orchestra oder dem Bavarian Chamber Orchestra erweiterten und prägten seine künstlerisch vielfältige Entwicklung.

www.linus-klausenitzer.de  
www.realmofobscura.com